

Schweizer Symposium für literarische Übersetzerinnen und Übersetzer in Bellinzona

«La traduction, ce vice impuni» – «Übersetzen, dies ungestrafte Laster»

Mit dieser Abwandlung eines Zitats von Valéry Larbaud begrüßte Alberto Nessi, Vorstandsmitglied des AdS, am 24. September die Teilnehmer am zweiten Übersetzersymposium des AdS in Bellinzona.

Vor den etwa fünfzig Teilnehmern – Übersetzerinnen, Lektorinnen, Journalistinnen und ihre männlichen Kolleginnen – stellte AdS-Geschäftsführerin Nicole Pfister Fetz anschliessend das breite Angebot der Aktivitäten des Verbandes dar, der sich gleichermassen als Vertretung der Schriftsteller wie der Literaturübersetzer versteht. Dazu gehören Information und Beratung zu diversen fachlichen, berufspolitischen und sozialen Themen und verschiedene Weiterbildungsangebote.

Das Inputreferat zum Hauptthema des Symposiums, «Die Zusammenarbeit von Übersetzerinnen und Lektoren», hielt Alice Grünfelder, die als Übersetzerin und Lektorin beide Seiten dieses Verhältnisses kennt. Sehr konkret und praxisnah beschrieb sie die verschiedenen Aspekte der Zusammenarbeit, nannte Probleme und mögliche Lösungen. Der Königsweg zwischen einem Minimal- und einem Überlektorat lasse sich nur im Dialog zwischen beiden Seiten und durch möglichst enge und frühzeitige Absprachen finden. Wünschenswert seien eine genaue Planung und ein frühes Feedback nach Abgabe einer Übersetzung, ein Vertrauensverhältnis und, wenn möglich, eine persönliche Begegnung zwischen Übersetzer/in und Lektor/in.

Wichtig für die anwesenden Übersetzer/innen waren konkrete Informationen über Lektor/innen, ihren Werdegang, ihr Tätigkeitsfeld, in dem das Textlektorat leider einen immer kleineren Platz einnehme, die – gegenüber den Übersetzern noch viel geringere – Wahrnehmung in der Öffentlichkeit (für eine gute Übersetzung werde der Übersetzer gelobt, für eine schlechte der Lektor getadelt), den Druck durch Verlagsvorgaben. So werde von den Lektoren oft verlangt, ein normgerechtes Erfolgsbuch auf den Markt zu bringen. Bedenkenswert war auch die Tatsache, dass die Lektoren im Verlag keine Lobby hätten, nicht vernetzt seien und keinen Berufsverband hätten.

Als ideale Arbeitsbedingungen nannte Alice Grünfelder unter anderem:

- ausreichend Zeit und Geld für die Übersetzung und nötige Recherchen
- Termintreue auf beiden Seiten
- Kenntnis der internen Verlagsregeln
- Offenheit für Überarbeitungsvorschläge und Gegenargumente
- Austausch zwischen Übersetzer/in und Lektor/in über den Text und seine Eigenheiten VOR dem Lektorat
- Begründung des Lektorats mit Beispielsätzen
- prompte Beantwortung der Fragen des Übersetzers
- Information über Lesereisen des Autors, Beteiligung des Übersetzers

An die Übersetzer erging die Aufforderung, die Position der Lektoren – vor allem der freien – durch ein Feedback an den Verlag zu stärken.

Nach einer ausführlichen Mittagspause, die Gelegenheit für den Austausch zwischen den Teilnehmern bot, fand am Nachmittag ein von Martin Zingg moderiertes Podiumsgespräch mit den Übersetzerinnen Marion Graf und Gabriella de'Grandi, der Verlegerin und Lektorin Sabine Dörlemann und Alice Grünfelder statt. Zunächst erzählten die Übersetzerinnen, wie unterschiedlich ihre Übersetzungen bearbeitet würden, von einem nahezu ungeprüften Druck des Textes bis hin zum Gespräch schon während der Übersetzung. Oft – so berichtete Gabriella de'Grandi – stünden ihr andere Ratgeber als der Verlagslektor zur Seite, so der zu übersetzende Autor, Kollegen oder italienische Autoren, bei Nachauflagen würden auch Hinweise von Lesern Berücksichtigung finden.

Sabine Dörlemann sprach von der engen und guten Zusammenarbeit, die sie mit ihren Übersetzer/innen verbinde. Besonders gross sei das Engagement der Übersetzer/innen, wenn sie die Bücher selbst vorgeschlagen hätten. Sie schilderte die Zustände in ihrem Verlag als paradiesisch, lobte aber auch grundsätzlich die Übersetzungskultur in deutschsprachigen Ländern, während in anderen Ländern übersetzte Texte oft gekürzt und bearbeitet würden. Das bestätigte auch Alice Grünfelder, die ergänzte, dass oft die Originaltexte nicht lektoriert seien, diese Arbeit auch von Übersetzer und deutschem Lektor übernommen würde.

Zu der immer wieder gestellten Frage, ob ein Lektor eine Übersetzung aus einer ihm fremden Sprache lektorieren könne, meinte Sabine Dörlemann, sie lektoriere solche Texte und stosse auch ohne die Kenntnis des Originals schnell auf die problematischen Passagen. Alice Grünfelder erklärte, durch die Kenntnis der Originalsprache sei der Lektor eher geneigt, eine gewisse Fremdheit des Textes zu akzeptieren.

Abschliessend wurde noch das Thema der Übersetzungskritik in Rezensionen angesprochen, die leider kaum vorkomme, weil Kritiker nicht entsprechend geschult seien.

Das letzte Thema des Tages war die von Nicole Pfister Fetz aufgeworfene Frage, welche Preise die Schweiz brauche. Im Zuge der Diskussionen um das im Dezember 2009 beschlossene Kulturförderungsgesetz, das unter anderem die Auslobung von Schweizer Preisen für Tanz, Literatur, Musik und Theater vorsehe, bat sie die Anwesenden um Meinungsäusserungen, wo die Schwerpunkte für solche Preise auf dem Gebiet der Übersetzung liegen sollten. Angeregt wurde, nicht nur Übersetzer der Landessprachen zu berücksichtigen, sondern alle Schweizer Übersetzer.

Zum Abschluss des Symposiums forderte Alberto Nessi auf, diese Diskussion fortzusetzen und sich auch per Mail an den AdS und an Diskussion um die Schwerpunkte der zukünftigen Kulturförderung in der Schweiz zu beteiligen.

Es war ein anregender Tag, an dem viele für Übersetzerinnen und Übersetzer wichtige Fragen angesprochen wurden.

Claudia Steinitz